

Der Befehlshaber der Sicherheitspolizei  
und des SD = Oslo

194

287

Oslo, den 17. Januar 1943

108170

Tgb.Nr. 156/43g.

**Geheim!**

03

T L  
T 23.T (2 B)  
L

**Meldungen aus Norwegen**

R Ic

O. Ou. ✓

IV ✓

Nr. 50

A.O.K. Norwegen (1c)  
Eing.: 25. JAN. 1943  
Nr.: 465/43g  
Anl.

A. O. K. Norwegen  
O. Ou. Gu. 1  
Eing.: 26. JAN. 1943  
kenntnis  
Typ. Nr.: 643/43  
Anl.: ges. 1/12

I II IV  
1 FEB 1943

Vorliegender Bericht ist nur **persönlich** für den Empfänger bestimmt und enthält Nachrichtenmaterial, das der Aktualität wegen **unüberprüft** übersandt wird.

(Erscheint wöchentlich)

## Inhaltsübersicht:

### A - Allgemeine Lage.

- a) Stimmung.  
Seite: 1
- b) Innerpolitische Entwicklung.  
Seite: 2 - 3

### B - Gegner.

- a) Allgemeine Widerstandsbewegung.  
Seite: 4 - 5
- b) Kommunismus, Sabotage.  
Seite: 5 - 6
- c) Kirche  
Seite: 7 - 8

### C - Lebensgebiete.

- a) Nasjonal Samling.  
Seite: 9 - 14  
Norwegische Legion, Waffen-SS, Germanske SS.  
Seite: 15 - 17
- b) Volksgesundheit.  
Seite: 18 - 19
- c) Kulturelle Gebiete.  
Hochschule und Wissenschaft Seite: 20  
Schule und Erziehung " 21 - 23  
Deutsch-Norwegische Gesellsch. " 24 -  
Film " 25 - 28  
Schrifttum " 29 - 30
- d) Verwaltung und Recht.  
Seite: 31 - 32
- e) Wirtschaft.  
Seite: 33 - 44

## A - Allgemeine Lage.

### a) Stimmung.

Die Weihnachtsfeiertage sind nach übereinstimmenden Meldungen aus allen Teilen des Landes ohne Störungen verlaufen. Stimmungsmässige Schwierigkeiten wurden in zahlreichen Städten durch die mangelhafte Versorgungslage ausgelöst. Diese machte sich jedoch fast durchweg lediglich bei solchen Bevölkerungskreisen bemerkbar, die nicht dazu in der Lage waren, durch den Schleichhandel zusätzliche Lebensmittel zu erwerben. Es wird in nahezu allen vorliegenden Berichten hervorgehoben, daß die bemittelten Jössingerkreise das Weihnachtsfest durchaus in der üblichen Form begehen konnten.

Neuerlich ist die allgemeine Stimmung durch eine verstärkte Gerüchtbildung gekennzeichnet, die sich - örtlich verschieden - teils mit angeblichen schweren deutschen Verlusten in Rußland, teils mit einer bevorstehenden alliierten Offensive in Nordafrika, teils mit der angeblichen Verschlechterung der deutsch-schwedischen Beziehungen beschäftigt. Daneben sind auch Gerüchte über eine Ende März-Anfang April zu erwartende englisch-amerikanische Invasion in Norwegen, über italienische Kriegsermüdungserscheinungen, über Demoralisierungsmerkmale in der deutschen Wehrmacht usw. verbreitet.

Besonderes Interesse lassen sowohl die Gerüchtbildung als auch der allgemeine Meinungsaustrausch z.Zt. für Schweden erkennen, von dem eine weit verbreitete Auffassung annimmt, daß es demnächst auf alliiertes Seite in den Krieg eintreten werde. Auf jeden Fall ist seit einiger Zeit eine ständig steigende Sympathie für Schweden deutlich zu beobachten.

Im übrigen ist den vorliegenden Stimmungsberichten zu entnehmen, daß die Bevölkerung teilweise den Gerüchten nur mit Vorbehalt Glauben schenkt, Besonders gilt dies für solche Gerüchte, in denen ein kurz bevorstehender militärischer Zusammenbruch Deutschlands vorausgesagt wird.

- 2 -

b) Innerpolitische Entwicklung.

Auf innerpolitischem Gebiet stand in der Berichtszeit kein das allgemeine Interesse bindende Thema zur Debatte.

Viel besprochen wurde und wird z.Zt. noch die Formulierung des Neujahrstelegramms Quislings an den Führer, in dem der norwegische Ministerpräsident das deutsche Staatsoberhaupt erstmalig mit "Mein Führer" angesprochen hat. In weiten NS-Kreisen ist diese Anrede mit Zurückhaltung und Befremden aufgenommen worden. In Gesprächen mit Deutschen wird meistens in diesem Zusammenhang hervorgehoben, daß das norwegische Volk für eine so weitgehende Formulierung noch nicht reif sei. Nur ein geringerer Teil der Partei hat die Verwendung der Anrede "Mein Führer" mit Befriedigung aufgenommen. Aber auch von dieser Seite wird häufig betont, daß die Mehrheit der NS-Mitglieder hierin eine bedenkliche Entwicklung sehe. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß aus zahlreichen Gebieten eine andauernde Zurückhaltung der Mehrheit der NS-Mitglieder gegenüber Deutschland (Stavanger) und teilweise sogar eine Verschärfung derselben (Bergen) gemeldet wird.

Vielfach beachtet wurde auch außerhalb der Nasjonal Samling die Tatsache, daß die Neujahrspresse keinen Telegrammwechsel zwischen dem norwegischen Ministerpräsidenten Quisling und dem an der Front stehenden Polizeiminister Jonas Lie brachte. In diesem Zusammenhang sind eine ganze Reihe von Gerüchten im Umlauf, in denen es heißt, daß Lie als Spion des Secret Service verhaftet oder geflohen sei, daß er mit seiner Truppe eingeschlossen, gefangen genommen oder getötet sei usw.

Ferner beschäftigt sich die Bevölkerung Oslos z.Zt. stark mit einem Gerücht, wonach für Oslo und Südnorwegen ein neuer Ausnahmezustand bevorstehe. Die Befürchtung, daß in diesem Zusammenhang die Schnapskarteneingezogen werden würden, soll schon einen verstärkten Andrang zu den Ausgabestellen des Vin-Monopols ausgelöst haben.

*Handwritten notes and signatures at the bottom of the page, including a large signature that appears to read "Jonas Lie".*

- 3 -

In Journalistenkreisen hat ein vom Journalist-Klub an seine Mitglieder herausgegebener Fragebogen eine gewisse Unruhe ausgelöst. Man spricht von einer versuchsweisen Wiederaufnahme der Gleichschaltungspolitik auf dem Gebiete des Berufsorganisationswesens. In gegnerischen Journalistenkreisen wird dazu erklärt, daß man entschlossen sei, ähnlich wie seinerzeit die Lehrer solchen Gleichschaltungstendenzen durch einen Berufsstreik entgegenzutreten.

In führenden Regierungskreisen wird zur Zeit sehr stark der Gedanke erörtert, durch Aufstellung norwegischer militärischer Formationen eine Entlastung der deutschen Wehrmacht herbeizuführen. Dabei spielt ganz offenbar die Auffassung eine Rolle, daß Deutschland sich z.Zt. in einer militärischen Situation befindet, die eine solche Entlastung als wünschenswert erscheinen lassen könnte.

- 4 -

B . . . G e g n e r . .a) Allgemeine Widerstandsbewegung.

Im Zusammenhang mit der Ende vergangenen Jahres durchgeführten Judenaktion waren eine ganze Reihe von Hilfsorganisationen entstanden mit dem Ziel, jüdische Männer und Frauen, die sich der Festnahme entzogen hatten und sich irgendwo verborgen hielten, über die Grenze zu schaffen. Diese Hilfe wurde größtenteils gegen Bezahlung geleistet. An diesem Judenschmuggel waren Polizeibeamte, andere Beamte und Intelligenzler beteiligt. Bemerkenswert ist auch, daß an der Spitze einer solchen Hilfsorganisation für Juden der reichsdeutsche Emigrant Johannes H o l m aus Hamburg stand, ein Kommunist, der seit Jahren illegal in Norwegen lebte und als Mitarbeiter einen Konstabel und einen Kraftfahrer der norwegischen Staatspolizei gewonnen hatte. Ihre Tätigkeit erfolgte gegen Bezahlung. ]

Während der Berichtszeit konnten wieder einige Untergruppen der Militärorganisation aufgerollt werden, vor allem in der Umgebung von Oslo und Kristiansand. Die Osloer Organisation war von dem norwegischen Kapitän Blich, der sich seit einiger Zeit in deutscher Kriegsgefangenschaft befindet, aufgezogen worden. In diesem Zusammenhang wurde auch eine Gruppe der Hersteller und Verbreiter der illegalen Flugschrift "Radio Nytt" aufgedeckt, von der bisher 28 Angehörige festgenommen wurden. Ein Kraftfahrer dieser Flugblattorganisation war im Besitz eines sichergestellten neuen Sendegerätes schwedischer Herkunft. Die Kristiansander Gruppe der Militärorganisation, von der 43 Norweger festgenommen wurden, hatte besonders in der Polizei Fuß gefaßt. 7 Polizeibeamte, darunter leitende, insbesondere aus Grimstad und Arendal, befinden sich darunter. Die Reihe von Argumenten für die Unzuverlässigkeit der norwegischen Polizei wird ergänzt durch die Festnahme eines anderen norwegischen Polizeibeamten aus Oslo und seiner Mitarbeiter,

- 5 -

die am Betrieb eines englischen Senders beteiligt waren. Der Polizeibeamte hatte Formblätter für falsche Ausweise und Batterien für den Sendebetrieb beschafft. Der unmittelbar mit den Sendungen befaßte Norweger war als Flüchtling von einer Radioschule in England ausgebildet und über Schweden nach Norwegen zurückgesandt worden. Die Tätigkeit dieser Gruppe begann Anfang September 1942 und steht mit der Organisation 4343 im Zusammenhang. Aus den Aussagen der Festgenommenen ergibt sich, daß von England aus laufend Agenten mit Fallschirmen abgesetzt werden. 3 Norweger, die von englischen Flugzeugen aus mit 70 Maschinenpistolen, Proviant und einem Sendegerät versorgt worden waren, konnten von Kristiansand aus am 15.1.1943 im Gebirge überrascht und festgenommen werden. Der Sender und die Waffen sind sichergestellt.

*2*  
*Wiederholung*  
*Fälle drei 19. 3. ?*  
 8) Kommunismus - Sabotage.

In der Nacht vom 14. zum 15.1.1943 kamen an der norwegischen Südwestküste in der Gegend von Flekkefjord gelandete englische Trupps mit deutschen Küstensicherungskräften in Gefechtsberührung, wobei 3 deutsche Soldaten verletzt wurden. Es handelt sich um etwa 40 - 50 in England geschulte Norweger, die von einem englischen U-Boot abgesetzt wurden und seit einiger Zeit in einer abgelegenen unbewohnten Fischerhütte verborgen lebten. Sie waren in englischer Uniform mit norwegischen Abzeichen und standen zweifellos mit dem Besitzer der Hütte, der geflüchtet ist, in Verbindung. Die Fahndung in dem schwer zugänglichen und unwegsamen Gelände ist im Gange. 27 Rucksäcke mit Bekleidungsstücken, Schlafsäcken und Sprengmaterial, ferner 4 englische LMG, eine grössere Menge Munition und 30 kleine Kisten mit Lebensmittelkonserven wurden sichergestellt. Es ist anzunehmen, daß die geflüchteten Norweger, die auch Zivilkleidung mit hatten, sich in kleine Gruppen geteilt haben und in der Bevölkerung untertauchen.

- 6 -

Im Rahmen der Aufrollung der kommunistischen Militärorganisation wurden in der Berichtszeit in der Umgebung von Oslo etwa 45 Personen festgenommen, die unter Führung des ehemaligen Sekretärs der Nansenhilfe, Nordlie, standen. Einer der Festgenommenen hatte Anweisungen zur Durchführung von Spionage- und Sabotageaufträgen bei sich. Bei dieser Gelegenheit konnten einige tausend Zersetzungsschriften, für deren Verteilung unter deutschen Soldaten bereits Anweisung ergangen war, sichergestellt werden. Alle Festgenommenen trugen Decknamen und hatten falsche Ausweispapiere bei sich.

Aus den letzten Ermittlungen ergibt sich, daß der illegale Leiter der KPN sich mit dem Leiter der Sabotage- und Sprengstoffgruppe ("Oswald", richtig Sunde) überworfen hat. Es ist anzunehmen, daß die Geldgeber der KPN sich mit den letzten Endes gegen das norwegische Volksvermögen gerichteten Sprengstoffanschlägen nicht einverstanden erklärten.



- 7 -

c) K i r c h e .

Auf Anregung führender norwegischer Wirtschaftler fanden unmittelbar vor Weihnachten Versuche statt, den seit Ende April v.Js. in seiner Hütte in Asker internierten ehemaligen Bischof von Oslo, Berggrav, freizulassen, um dadurch eine stimmungsmässige Beruhigung und Befriedigung weiter norwegischer Kreise zu erreichen. Ministerpräsident Quisling war mit einer Entlassung Berggravs einverstanden, stellte jedoch die Bedingung, daß Berggrav folgende ehrenwörtliche Erklärung unterschreiben sollte:

- "Ich, der Unterzeichnete, erkläre hiermit auf Ehre und Gewissen, daß ich
1. das Land nicht verlassen werde,
  2. in keiner Weise in Schrift, Rede oder Tat gegen die Staatsleitung, Nasjonal Samling oder Deutschland arbeiten werde,
  3. mich mit keiner Organisationsarbeit auf religiösem Gebiet befassen werde,
  4. nicht öffentlich reden oder auftreten werde oder irgendeine Funktion politischen oder religiösen Charakters ausüben werde,
  5. mich dort niederlasse, wo es mir von den Behörden vorgeschrieben wird und den angewiesenen Platz nicht verlassen werde."

Die ersten 3 Punkte war Berggrav ohne weiteres anzunehmen bereit. Den 4. Punkt jedoch, in dem er sich verpflichten sollte, nicht öffentlich zu reden oder aufzutreten oder irgendeine Funktion politischen oder religiösen Charakters auszuüben, lehnte er unter Hinweis auf sein Ordinationsgelübde ab. Er erklärte:

"Durch meine Ordination habe ich durch Wort und Handschlag versprochen, treu Gottes Wort zu verkünden.

- 8 -

Durch äußere Macht kann ich gehindert werden, meiner Berufung nachzukommen. Aber ich kann nicht selbst eine Erklärung abgeben, daß ich mein Wort nicht halten werde. Eine Erklärung, die gegen die heiligen Verpflichtungen widerstreitet, kann ich unmöglich geben."

Dadurch ist der Versuch, Berggrav zu Weihnachten freizugeben, gescheitert.

Obgleich diese Vorgänge nur einem ganz kleinen Personenkreis bekannt geworden sind, kursierten bereits einige Tage später in oppositionellen Kirchenkreisen Gerüchte und Vermutungen über die dem ehemaligen Bischof B. vorgelegten Bedingungen. Diese liefen im allgemeinen darauf hinaus, daß Berggrav eine politische Erklärung, daß er die Regierung anerkenne, habe unterschreiben sollen.

Neben der weiteren Inhafthaltung Berggravs werden in Kirchenkreisen folgende Punkte, die einer Einigung mit dem Staate im Wege stehen, hervorgehoben:

Die laufende Absetzung und Ausweisung von Pfarrern, die entwürdigende Behandlung der übrigen abgesetzten Bischöfe (tägliche Meldepflicht), die Wiederaufnahme von Versuchen, Jugendliche zum NS-Jugenddienst heranzuziehen und das Verbot einer großen Anzahl von Gemeindeblättern. Beunruhigend wirken ferner die Gerüchte, nach denen eine Internierung aller führenden Persönlichkeiten auf der Insel Helgoy im Mjøsee geplant ist. Tatsache ist, daß vor einiger Zeit vonseiten des Kirchendepartements an die Internierung der abgesetzten Bischöfe und der Leiter der "Vorläufigen Kirchenleitung" gedacht worden ist. Dieser Plan ist jedoch zunächst aufgegeben worden.

Ende Januar findet unter Vorsitz Quislings eine Zusammenkunft der "Kirchenlichen Ratsversammlung" statt, die an Stelle der früheren Bischofskonferenz getreten ist. Auf dieser Konferenz wird die zukünftig einzuschlagende Kirchenpolitik erörtert werden. Das Kirchendepartement beabsichtigt, aufgrund der vorjährigen Erfahrungen in Zukunft Ruhe zu bewahren und über kleinere, das politische Gebiet berührende Entgleisungen von Geistlichen weitnöglichst hinwegzusehen.

- 9 -

0. Lebensgebiete.a) Nasjonal Samling.

Die seit Wochen bestehende Stimmungskrise innerhalb der Nasjonal Samling hat auch über den Jahreswechsel hinweg angehalten und sich auch nach den in optimistischem Tone gehaltenen Neujahrsaufrufen verschiedener Persönlichkeiten der NS nicht geändert.

In den Wochen vor Weihnachten wurde die Person des Drontheimer Fylkesführers Rogstad ~~und die~~ anlässlich des Ausnahmezustandes ergriffenen Maßnahmen in NS-Kreisen wiederum stark diskutiert. Die von führender NS-Seite ausgehende Kampagne gegen Rogstad, bei welcher dieser als deutscher Lakai bezeichnet wurde, richtete sich gegen diejenigen NS-Mitglieder, die zur bedingungslosen Zusammenarbeit mit den Deutschen bereit sind.

Ein dem Minister Fuglesang und dem Hirdchef Möystad nahestehender NS-Mann erklärte, daß "Rogstad von allen Norwegern einschließlich der NS-Führung für alle Zeiten verdammt sei." Bei solchen Diskussionen tauchte eine angebliche Äußerung des Ministers Prytz, wonach die Drontheimer Maßnahmen für ein Kolonialvolk, aber nicht für Norwegen geeignet seien, neuerdings in NS-Kreisen wieder auf. In diesem Zusammenhang sei nochmals darauf hingewiesen, daß Minister Prytz seinerzeit erklärte, daß er persönlich die Geiselausschüsse in Drontheim keinesfalls billigen könne.

Aus Drontheim selbst wird berichtet, daß Rogstad in einer vorwiegend deutschfreundlich ausgerichteten Gruppe einen sehr starken Rückhalt in der Partei habe. Rogstads Stellung im Fylke Trøndelag sei z.Zt. sehr stark, insbesondere auch deswegen, weil er sich auf die aktivistischen Elemente der Partei stützen könne.

In NS-Kreisen des Westlandes wird z.Zt. in großem Umfange die Auffassung vertreten, "daß es die Aufgabe der Partei sei,

- 10 -

in Zukunft eine so gemässigte und vorsichtige Politik wie nur möglich zu verfolgen, damit die Regierung und die Partei verhältnismässig unbelastet den Krieg überstehe". In den Fällen, wo es notwendig sei, hart durchzugreifen, solle diese unangenehme Aufgabe ohne norwegische Beteiligung den Deutschen überlassen werden. In diesem Zusammenhang wird die "Isolierungspolitik" der NS gegenüber dem Gegner kritisiert und eine Umstellung der NS-Propaganda sowie eine andere psychologische Behandlung des Gegners verlangt. Der Gebrauch des Begriffes "Jössinger" bei der bisherigen Propaganda habe sich nachteilig ausgewirkt, weil dadurch die früher in zahlreichen Gruppen gespaltene Gegnerschaft von NS-Seite durch den Begriff "Jössinger" ungewollt geeint worden sei.

Die Auseinandersetzung müsse mit besserer Psychologie gegen einzelne Gruppen geführt werden. Das Schwergewicht der Propaganda müsse außerdem auf die bäuerlichen Kreise gelenkt werden.

In Oslo hatten kurz vor Weihnachten anlässlich des Empfanges führender norwegischer Wirtschaftler beim Reichskommissar von Gegnerkreisen ausgestreute Gerüchte über einen geplanten schrittweisen Abbau des NS-Einflusses im innerpolitischen Leben und eine mögliche Auflösung der NS in breiten Kreisen der NS-Mitglieder Aufnahme gefunden und sich auch hartnäckig gehalten.

Hand in Hand mit der Kolportierung dieses Gerüchtes innerhalb der NS ging eine scharfe Kritik an der "Tatenlosigkeit der NS-Führung bei der Lösung der Versorgungsschwierigkeiten", denen sich in besonders ernster Weise die Mitglieder der NS gegenübersehen.

Auch im neuen Jahr bilden die Beschwerden der NS-Mitglieder über die Unhaltbarkeit des derzeitigen Zustandes in der Versorgung der breiten NS-Mitgliederkreise das Hauptthema der Unterhaltungen auf NS-Seite. Die mit Schärfe geführte Kritik befaßt sich mit der Tatsache, daß die gegnerisch eingestellte

- 11 -

Bevölkerung bei der Benützung der "Schwarzen Börse" keine moralischen Skrupel habe und im Gegenteil die Störung der von den NS-Behörden eingeführten Rationierungsordnung als eine "nationale Pflicht" ansehe, während auf der anderen Seite führende NS-Kreise durch gute Beziehungen ebensogut mit allem Notwendigen versorgt seien, wie die meisten der Gegner. Da auch die Deutschen mit allen Lebensmitteln gut versorgt seien, blieben lediglich die breiten Kreise der NS übrig, die bar jeder Unterstützung ihren Schwierigkeiten überlassen, dem Gegner gegenüber die Zustände auch noch verteidigen und für diejenige Neuordnung kämpfen sollten, bei der sie selbst am schlechtesten wegstämten.

Die Veröffentlichung des Neujahrsglückwunschtelegramms Quislings an den Führer, hat zu einer außerordentlich negativen Reaktion geführt, von der fast die gesamten Mitglieder mit geringen Ausnahmen erfaßt wurden. Bei den dadurch entstandenen lebhaften Debatten wird einheitlich gegen die Anrede "Mein Führer" Stellung genommen und Quisling der Vorwurf gemacht, daß "nun auch er noch deutsch geworden" sei. Nach Bekanntwerden dieser negativen Einstellung zu dem Telegramm wurde von führender NS-Seite die Feststellung verbreitet, daß dem "Führer" dieses Telegramm diktiert worden sei. Bei den häufig erfolgten Anfragen von NS-Mitgliedern wurde von führender NS-Seite in mitunter sehr unmißverständlicher Form angedeutet, daß Quisling die Anrede vorgeschrieben worden sei.

Sowohl in Oslo als auch in der Provinz machen sich deutschfeindliche Tendenzen neuordings stärker bemerkbar.

In Bergen, wo die deutschfeindliche Stimmung unter einem Teile der NS im wesentlichen auf die Einstellung einzelner führender Persönlichkeiten zurückgeführt werden kann, ist in den letzten Tagen eine NSUF-Führerin, bei der es sich um die Tochter eines Kreisleiters handelt, nach der Rückkehr von einem Schulungsaufenthalt in Deutschland mehrmals in sehr gehässiger deutschfeindlicher Weise in Erscheinung getreten. Im Gebiet von Bergen sei es, so wird ferner berichtet, wiederholt vorgekommen, daß

Angehörige der NS gerade nach der Rückkehr aus Deutschland sich sehr negativ äußerten. In Nordnorwegen, besonders Narvik, lassen die Beobachtungen in der letzten Zeit ein Absinken der deutschfreundlichen Haltung innerhalb der NS erkennen. Prodeutsch eingestellte NS-Angehörige kämen immer mehr in Gewissenskonflikte.

Aus Stavanger wird berichtet, daß sich im dortigen Fylke Rogaland eine ziemlich einheitliche Front innerhalb der NS gebildet habe, mit dem Ziele, wieder einen selbständigen Fylke unter eigenem Fylkesführer zu errichten. Der Kreisführer in Stavanger stelle sich jetzt nicht mehr gegen die dortige Opposition. Am 10.12.1942 wurde eine interne Versammlung von alten NS-Mitgliedern einberufen, bei der die Opposition zu Worte kam. Der Kreisorganisationsleiter von Stavanger, Stangeland, der vom Fylkesführer Dr. Haereid für den Kreisleiterposten in Stavanger vorgesehen ist, erstattete Dr. Haereid über diese Versammlung brieflich Bericht. Auch über die in der Versammlung öffentlich vorgebrachten schweren Beschuldigungen gegen Haereid wurde in diesem Brief Bericht erstattet und Haereid selbst aufgefordert, zu diesen Beschuldigungen Stellung zu nehmen. Versammlungen dieser Art fanden, wie aus dem Bericht hervorgeht, in der Folgezeit noch einige statt. In der Hauptsache wurde dabei neben der Behandlung der Differenzen und Gegensätze zwischen den einzelnen Kliquen und Persönlichkeiten die Verselbständigung des Fylke Rogaland erörtert und befürwortet.

Am 20.12.1942 wurde diese Forderung erstmalig in einer öffentlichen NS-Versammlung von dem früheren Fylkesführer Rogalands, Dr. Naess, gestellt.

Im Verlaufe seiner Rede befaßte sich Dr. Naess mit der Entwicklung der NS, die zahlenmässig zwar sehr günstig, im Hinblick auf die mangelnde Qualität der neuen NS-Mitglieder aber sehr unerfreulich sei. Die NS habe heute eine Reihe kaum tragbarer Mitglieder, die schuld seien, daß die Bevölkerung von der Bewegung Abstand halte. Im Laufe seiner Rede bezeichnete er Stavanger als "Norwegens München" und stellte fest, "daß ein

Mann die Bewegung von Arendal bis Haugesund nicht in zufriedenstellender Weise leiten kann". Im Anschluß an diese Feststellung forderte Dr. Naess einen selbständigen NS-Fylke Rogaland.

Der dortige Kreisführer A n d e r s e n, unterstrich in einer anschliessenden Ansprache diese Forderung.

An den Ministerpräsidenten Quisling wurde nach der Versammlung ein Schreiben übersandt, mit welchem die Schaffung einer selbständigen Fylkesorganisation mit Stavanger als Mittelpunkt verlangt wird. In dem Schreiben wird darauf hingewiesen, daß die dortigen norwegischen und deutschen Behörden den Gedanken der Schaffung des NS-Fylkes natürlich finden und mit diesem sympathisieren. Dem Schreiben wurden Zeitungsberichte über die Versammlung, in der die Selbständigkeit des Fylkes gefordert wird, beigelegt.

In einem Bericht aus Bergen heißt es, daß sich dort die depressive Stimmung innerhalb der NS in den letzten Wochen verstärkt habe. Als Hauptursache sei die Unfähigkeit der dortigen Führung, dem Widerstand, besonders aber dem Boykott der Gegner wirksam zu begegnen, anzusehen, so daß große Teile der Partei allmählich den Glauben verlören. Auch die Verhältnisse innerhalb der Partei seien nicht geeignet, die Stimmung der Mitglieder zu heben. Die Kritik der mangelnden Aktivität führender Partiestellen werde in Mitgliederkreisen immer stärker. Insbesondere die Unfähigkeit der NS, ihre Mitglieder gegen Angriffe und Benachteiligungen seitens politischer Gegner zu schützen, wird als eine der Hauptursachen des augenblicklichen Stillstandes, in der sich die NS befindet, bezeichnet.

Mit zunehmender Verbitterung werde die Situation auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung kritisiert, da Geschäftsinhaber fast allgemein an NS-Mitglieder keine Waren abgaben.

Dem Fylkesführer A s t r u p wird vorgeworfen, daß er in seiner Eigenschaft als Fylkesmann noch keine Schritte unternommen habe, diesen Mißstand abzustellen und die Interessen der NS-Mitglieder zu wahren. Die Versorgungssituation eines Großteils der

NS-Mitglieder habe sich derart verschlechtert, daß man sich in vielen NS-Familien tatsächlich mit dem Gedanken beschäftige, aus der NS auszutreten, um die zustehenden Lebensmittel zu bekommen.

Aus Tromsø wird berichtet, daß die bisherige Arbeitsweise des neuen Fylkesführers H o f f in allen NS-Kreisen des Tromsfylkes gutgeheissen werde. Die Entspannung der inneren Parteiverhältnisse komme in dem neu ausgebauten Fylkesstab in einer bisher kaum gekannten Kameradschaft zum Ausdruck.

In Finnmark tritt die NS noch immer in keiner Weise in Erscheinung. Wöchentliche Zusammenkünfte seien im Höchsthalle von 10 Mitgliedern besucht. Neuzugänge sind in der letzten Zeit äußerst selten. Mit einer geringen Anzahl überzeugter NS-Männer, die hauptberuflich in kommunalen Stellungen sitzen und dort mit Arbeit überlastet sind, "vegetiere" die NS in diesem Gebiet, ohne besonders in Erscheinung zu treten.

In der Jugendarbeit wurde in Nordnorwegen eine gewisse Aktivität entfaltet, die nicht ohne Erfolg war. Die Aufbauarbeit des dortigen Jugendführers, der über organisatorische und propagandistische Fähigkeiten verfüge, werde immer wieder durch kleinliche Schwierigkeiten der Landesleitung in Oslo gehemmt.

Der Hird ist nach Auffassung dortiger NS-Kreise in Norwegen zur Zeit ohne Bedeutung, da er zahlenmässig zu schwach ist, um nach außenhin entsprechend in Erscheinung treten zu können. In dem bisherigen Regimentschef S t e i n e s habe dem dortigen Hird keine führende Persönlichkeit vorgestanden, die imstande gewesen wäre, den Hird in diesem Gebiet zu aktivieren.

Ein von NS-Seite gegebener Bericht schließt mit den folgenden Feststellungen:

"Es fehlt in Nordnorwegen ein Stoßtrupp der Bewegung, der politischen Soldaten, etwa in Form einiger Einheiten der Germanischen SS, zu der sich mit Sicherheit aktive Idealisten finden würden, vorausgesetzt, daß in dieser Formation geeignete Führer einen gesunden Kampfgeist wachzuhalten in der Lage sind. Es gibt auch wertvolle Mitglieder in der NS, die einen strengen dienstlichen und persönlichen Maßstab in der Parteiarbeit wünschen und daher die Gründung der Germanischen SS in Nordnorwegen begrüßen würden, eine positive Auswirkung auf die gesamte Parteiarbeit, insbesondere die Haltung der Mitglieder wäre zu erwarten."



Norwegische Legion, Waffen-SS und Germanische SS.

Die über Weihnachten in Norwegen anwesenden Urlauber der Legion und Waffen-SS äußerten sich durchweg sehr zufrieden über die Betreuung und Versorgung, welche ihnen in der Heimat sowohl von dem Frontkämpferkontor wie auch seitens der Germanischen Freiwilligenleitstelle in Oslo zuteil wurde. Dagegen bestehen in anderen Teilen des Landes in dieser Hinsicht nach wie vor erhebliche Unzulänglichkeiten. So wurden, wie aus einem hier vorliegenden Bericht hervorgeht, besonders in Drontheim Klagen über das Fehlen einer Betreuungsstelle laut. Die Urlauber haben sich in Drontheim wegen Zuteilung von Rauchwaren usw. an die Stadtkommandantur gewandt, wurden jedoch dort abgewiesen, mit dem Bemerkten, die Aufgabe der Drontheimer Stadtkommandantur beschränke sich auf die Betreuung von zur Front bzw. in die Heimat durchreisenden Soldaten. Mit der Betreuung der Heimaturlauber der norwegischen Fronteinheiten dagegen habe die Kommandantur nichts zu tun.

Germanische SS.

Wie auf dem gesamten innerpolitischen Gebiet war es auch innerhalb der Germanische SS Norge über die Weihnachtszeit sehr ruhig. Die Männer äußerten sich sehr zufrieden über das von der Germanische SS am Sonntag, den 13.12. in der Osloer Universitätsaula durchgeführte Julfest. Diese Veranstaltung, deren Höhepunkt eine Ansprache des Ministers Riisnäs bildete, war außerordentlich gut besucht und verlief sehr würdig. Die Zufriedenheit hierüber war umso größer, als mehrere von der NS durchgeführte Weihnachtsfeiern einen weniger harmonischen Verlauf nahmen.

Von den politischen Ereignissen der Weihnachtszeit wurde am meisten das Neujahrstelegramm des Ministerpräsidenten Quisling

an den Führer besprochen. Wenn auch die Männer der Germanischen SS - von wenigen Ausnahmen abgesehen - Adolf Hitler als den Führer aller Germanen anerkennen, so wurden doch starke Bedenken dagegen geäußert, daß durch das Neujahrstelegramm der deutsche Führungsanspruch auf die NS bestätigt worden sei. Es wird darauf hingewiesen, daß sich die Partei damit jeglicher weiterer Werbemöglichkeiten begeben. Von anderen SS-Männern wird jedoch das Telegramm als Ausdruck einer klaren Haltung begrüßt, die vor späteren Enttäuschungen bewahre.

Über die Berufung Dr. Schjörens als Stabsleiter der Germanische SS konnten bisher lediglich einige Stimmen erfaßt werden, die den Weggang Lindvigs, der sich - wie bereits in den Meldungen aus Norwegen Nr. 49 berichtet - nach seiner Genesung zur Front zurückgemeldet hat, außerordentlich bedauern. Bei allen SS-Angehörigen ist Lindvig wegen seiner einfachen und konsequenten Haltung sehr beliebt. Außerdem wird ihm sein Frontdienst als großes Plus angerechnet, dem Schjören vorläufig nichts entgegenzusetzen habe.

Wie aus einer Reihe von Meldungen hervorgeht, hat die Haltung führender Parteikreise zur Germanischen SS eine fühlbare Verschärfung erfahren. So wird hier bekannt, daß man das Organ der Germanischen SS "Germaneren" mit größter Aufmerksamkeit auf etwaige Spitzen gegen die Partei prüft, daß man ferner einen Teil der Mitarbeiter "Germanerens" mit Mißtrauen beobachtet und daß man schließlich auch die Haltung der Germanische-SS-Männer in Bezug auf die Partei und insbesondere auf die Person des Förers zu überwachen trachtet.

Als ein Symptom dieser Entwicklung dürfte ein Brief anzusehen sein, den der Generalsekretär der Nasjonal Samling Minister Fuglesang am 7.1.1943 an die Germanische SS Norge richtete. In diesem Brief forderte Fuglesang die Einleitung folgender Maßnahmen:

- "1. Sämtliche Hirdmänner oder Hirdführer, die in den letzten Monaten vom Hird in die Germanske SS übergetreten sind, ohne daß dabei die in der Parteiverordnung vom 21.7. 1942 festgelegten Bestimmungen berücksichtigt wurden, sind in den Hird zurückzuführen. Ihre Übernahme in die SS hat erst dann zu erfolgen, wenn der Übertritt gemäß Parteiverordnung durch den Rikshird genehmigt ist.
2. Eine weitere Werbung der Germanischen SS innerhalb des Hird und der Partei ist zu unterlassen bis der Förer die Stärke der Germanischen SS bestimmt hat."

In einem Gespräch zwischen Minister Fuglesang und dem Obersturmführer Lindvig rückte Fuglesang von dem Inhalt seines Briefes dadurch ab, daß er erklärte, die erste Forderung habe er einem Schreiben des Hirdchefs Moystad an den Förer entnommen. Die zweite Forderung nahm Fuglesang in diesem Gespräch zurück.

Das Problem der Übernahme von Hirdmännern in die Germanske SS war dann Gegenstand eines Gespräches zwischen Hirdchef Moystad und Obersturmführer Lindvig, wobei sich Moystad damit einverstanden erklärte, daß alle Hirdmänner, die bis 15.1.1943 der SS angehören, pauschal zur SS überwiesen werden und von diesem Zeitpunkt ab die Überweisungsanträge monatlich vom Hirdchef persönlich genehmigt werden.

b) Volksgesundheit.

Einem Bericht des Kommandeurs der Sicherheitspolizei und des SD - Tronsö zufolge, ist eine wesentliche Verschlechterung des Gesundheitszustandes der nordnorwegischen Bevölkerung im Verlaufe des vergangenen Jahres nicht eingetreten. Grössere Epidemien sind nicht aufgetreten. Eine Zunahme machte sich lediglich auf den Gebiete der Magen- und Darmkrankheiten und der Hautkrankheiten bemerkbar. Auch weisen die Infektionskrankheiten häufigere Komplikationen als früher auf.

Die Möglichkeiten der Krankenhausbehandlung haben sich weiterhin fühlbar verschlechtert. Insbesondere wird in dem Bericht erwähnt, daß durch die zahlreichen Beschlagnahmungen vonseiten der Wehrmacht die Isolierungsmöglichkeiten sehr stark beschränkt worden sind, wobei insoweit noch eine Verschlechterung hygienischer Art ganz allgemein besteht, als die Wohnungsverhältnisse ebenfalls im Verlaufe des letzten Jahres sich zunehmend verschlechtert haben.

Auffallend ist, daß die Kindersterblichkeit in Finnmarkfylke im Ansteigen begriffen ist.

Der Ernährungszustand der Schulkinder ist verhältnismässig gut.

Sehr viele Ärzte berichten über Klagen aus Arbeiterkreisen über die mangelhafte Versorgung mit Arbeitskleidung. Auch werden zahlreiche Fälle beobachtet, wonach die Kinder die Schulen an Mangel von Schuhwerk nicht mehr aufsuchen.

Von norwegischen Ärzten, die als Ärzte auf Baustellen der deutschen Wehrmacht tätig sind, wird darüber Klage geführt, daß ganz allgemein erschwerend bei der gesundheitlichen Betreuung der norwegischen Arbeiter der Umstand wirkt, daß ein großer Teil weniger widerstandsfähiger Arbeiter aus Südnorwegen zum Einsatz kommt. Nach den Äußerungen dieser Ärzte

werden häufig Arbeiter mit Bronchitis und rheumatischen Leiden nach dem hohen Norden geschickt, trotzdem sie in ihrer Heimat auf ihren Zustand hinwiesen. In vielen Fällen legten die Arbeiter eine ärztliche Bescheinigung vor, ohne daß darauf Rücksicht genommen wurde. Nach Ansicht dieser Ärzte wäre es notwendig, alle Arbeiter in Südnorwegen vor ihrer Innarschsetzung in Bezug auf ihre Einsatzfähigkeit zu untersuchen, und darauf, ob die Arbeiter den harten klimatischen Bedingungen aufgrund ihres Gesundheitszustandes gewachsen sind. Nicht selten werden Arbeiter mit chronischen Verdauungsbeschwerden, die strenge Diät erfordern, zum Arbeitseinsatz nach Nordnorwegen geschickt mit dem Erfolg, daß diese Kräfte nach kurzer Zeit als arbeitsunfähig in die Heimat zurückbefördert werden müssen. Hinzu kommt eine mangelhafte Ausrüstung der Arbeiter mit Arbeitskleidung und insbesondere Schuhwerk.

(U)

IV. 6

Inspizienten in einem Bergbauunternehmen, welche f. Gut und Löhne sorgen,  
 und auch sonst verfahrenen Schrift erfüllt in. Laufzeit gut  
 und in allem. IV. 6 // 17/11

c) Kulturelle Gebiete.Hochschule und Wissenschaft.

Der ehemalige Rektor der Universität Oslo, Professor S e i p, der im Zusammenhang der Maßnahmen des zivilen Ausnahmezustandes vom September 1941 in Haft genommen wurde, ist zur Entlassung gekommen. Als Wohnsitz wurde ihm München angewiesen, wo seitdem auch seine Frau Aufenthalt genommen hat. Seitens des Reichskommissars wurde im Hinblick auf die Freigabe von Rektor Seip beim Reichsführer-SS angeregt, diese Maßnahme mit der Bekundung einer besonderen deutschen Anerkennung für das anständige Verhalten eines nord-norwegischen Arztes zu verbinden. Der Genannte hatte sich während der Kämpfe im Jahre 1940 in hervorragender Weise für die Betreuung deutscher Verwundeter eingesetzt, wovon erst kürzlich Näheres bekannt geworden ist.

Die Professorenschaft der Zahnärztlichen Hochschule in Oslo hat aus Anlaß der Immatrikulation von 9 Studenten, die außerhalb der sich auf den Zensuren der Reifeprüfung aufbauenden Anwärterlisten durch den derzeitigen geschäftsführenden Leiter der fraglichen Hochschule, Zahnarzt B u h s , vorgenommen worden ist, dem Minister Skancke einen schriftlichen Protest zugehen lassen. Es ist in diesem Zusammenhang zu betonen, daß bei dieser Immatrikulation von den 50 insgesamt aufzunehmenden Studenten bereits im voraus 12 (vorwiegend der NS zugehörig) unter Durchbrechung der oben erwähnten Reihenfolge für das neue Semester vorgesehen waren, was durch eine entsprechende Einwirkung seitens der Abteilung für Schul- und Bildungswesen in längeren Besprechungen bei den Professoren erreicht werden konnte. Die darüber hinaus durch Zahnarzt Buhs in seiner Eigenschaft als geschäftsführender Rektor vorgenommene Aufnahme von weiteren 9 Studenten (wovon nur 2 der NS angehören) außerhalb der bestehenden Reihenfolge der Anwärter hat zu der fraglichen Opposition der Professorenschaft geführt, die voraussichtlich jedoch zu überwinden ist.

### Schule und Erziehung.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Ruhe, die nach außenhin auf dem Gebiete der Schule und Erziehung eingetreten ist, von den Widerstandskreisen mehr und mehr mit Unbehagen empfunden wird. Nachdem von dieser Seite die Entwicklung und der einstweilige Ausgang des Lehrerbund-Konfliktes immer wieder als ein großer Sieg herausgestellt worden war, bestand noch zu Anfang des Winters seitens der Mehrheit der Lehrerschaft offen oder insgeheim die Bereitschaft, sich an den weiteren Auseinandersetzungen mit dem Lehrerbund und dem Departement entsprechend zu beteiligen. In der Zwischenzeit hat der in diesem politischen Kampf eingetretene Stillstand eine verbreitete Interesselosigkeit an der Lehrerbundfrage zur Folge gehabt. Zwar fehlt es nicht an gelegentlichen Versuchen, dem fraglichen Problem neues Leben einzuflößen, doch handelt es sich dabei vorwiegend um Einzelaktionen. Anders dagegen dürfte es sich mit der Agitation verhalten, die durch die illegale Flugblattpropaganda betrieben wird. Hier ist bis in die letzte Zeit immer wieder aufs neue die Widerstandsfront der Lehrer herausgestellt worden. Es wurden alle Anstrengungen gemacht, den Kampf nicht zur Ruhe kommen zu lassen, um so gleichzeitig auch das öffentliche Interesse für diese Sache wachzuhalten. Die vorstehend erwähnte Agitation dürfte jedoch nach verschiedenen Anhalten nicht primär aus dem Lager der Lehrerschaft kommen, sondern einer auf einer breiteren beruflichen Basis stehenden Widerstandsorganisation entstammen. Dafür spricht u.a. auch die immer wieder zu treffende Feststellung, daß Einzelheiten des Konflikts an den verschiedenen Schulen, selbst wenn es sich um Lehranstalten mit Verhältnissen handelt, die an sich einem weiteren Kreis ohne weiteres bekannt sein müssen, werden diese in ihren Zusammenhängen des öfteren so gebracht, daß die Mängel in der Darstellung wohl nur daraus zu erklären sind, daß sich hier ein Außenstehender an etwas Referiertes hält. Aufschlußreich erscheint in diesem Zusammenhang auch, daß solche fehlerhaften Berichte nicht selten späteren Korrekturen unterworfen werden. Daneben läßt

die verhältnismässig große Zeitspanne, die vielfach benötigt wird, um Vorfälle aus dem hier behandelten Gebiet agitatorisch auszuwerten, auch häufig ihrerseits darauf schliessen, daß die einzelne Nachricht erst eine längere Weiterleitung erfahren hat. Neben den verschiedenen wiedergegebenen Beobachtungen, die mittelbar zu der Einsicht führten, daß die eigentliche Organisation des Widerstandes der Lehrer außerhalb des Standes zu suchen sei, kann als vorläufiges Ergebnis einer im Gange befindlichen grösseren Ermittlungssache folgendes berichtet werden:

Seitens einer Dienststelle des Befehlshabers der Sicherheitspolizei und des SD hat sich feststellen lassen, daß durch besondere Beauftragte einer inzwischen näher bekannten Widerstandsorganisation kurz vor Ausbruch des Lehrerkonfliktes grössere Geldsummen weitergeleitet worden sind, mit dem ausdrücklichen Hinweis auf das Beverstehen einer umfassenden Lehrerkrise. Während der Ausdehnung sowie der späteren Abwicklung jenes Konfliktes sind von der gleichen Organisation nachweislich laufend weiterhin ganz erhebliche Beträge an die opponierende Lehrerschaft zur Verteilung gekommen.

In den "Meldungen aus Norwegen" Nr. 47 vom 28.11.1942 wurde berichtet, daß Fylkesführer Dr. Haereid vom Kirchen- und Unterrichtsdepartement ermächtigt wurde, selbständige Maßnahmen gegen in politischer Hinsicht feindlich auftretende Schüler und Lehrer eines Fylkes zu ergreifen und daß er diesen Auftrag an den Ordfører von Stavanger weitergegeben habe. Diese Übertragung seiner besonderen Befugnisse ist nunmehr vom Departement bestätigt worden. Der Ordfører hat sich aus diesem Anlaß mit den örtlichen Schulleitern in Verbindung gesetzt und unter Hinweis auf seinen Auftrag nochmals eindringlichst die Forderung auf Abstellung der fraglichen Zustände an den Schulen erhoben. Irgendwelche Strafmaßnahmen kamen von seiner Seite bisher nicht zur Durchführung. Der Ordfører hofft, u.a. auf dem Wege der politischen Belchrung zu einer "Kursänderung" der Haltung an diesen Schulen zu kommen. Vonseiten der zu-



ständigen Dienststelle des Befehlshabers der Sicherheitspolizei und des SD wurde er auf die anzunehmende Erfolglosigkeit seiner Methode bereits im voraus entsprechend aufmerksam gemacht.

Die berufliche Verwendung der Teilnehmer an dem Kurzlehrgang von Stord bei Bergen, die während des Lehrerbund-Konfliktes im Sommer 1942 eine notdürftige Ausbildung erhielten, ist nach wie vor Gegenstand starker Auseinandersetzungen. Diese Kämpfe werden teils im Rahmen der politischen Gegensätzlichkeiten innerhalb der Lehrerschaft und teils als Meinungsverschiedenheiten zwischen Departement, Lehrerbund und örtlicher Parteileitung ausgetragen. Das Departement glaubt - und zwar nicht zuletzt aus politischen Rücksichten - am Standpunkt der fachlichen Leistung unnachgiebig festhalten zu müssen, während der Lehrerbund, der den fraglichen Lehrgangsteilnehmern seinerzeit gewisse Zusicherungen über ihre baldige Verwendung im Schuldienst gemacht hatte, vertreten durch den Gauwart des Lehrerbundes in Bergen, Rektor B i n g , seine politische Linie darin sieht, möglichst viele Lehrkräfte aus den Reihen der NS schnellstens an die Schulen zu bringen. Eine befriedigende Lösung konnte in dieser Angelegenheit bisher nicht gefunden werden.

Den Fall der Schülerin Karin Margarete U l f s j ö ö , Stavanger, die wegen ihres feindlichen Verhaltens (vgl. Meldungen aus Norwegen Nr. 47 vom 14.11.1942 vom weiteren Schulbesuch ausgeschlossen wurde, beabsichtigt der Ordfører von Stavanger als abschreckende Maßnahme mit der Landesverweisung der Betreffenden und ihrer Familie, die schwedische Staatsangehörige sind, zu ahnden.

Deutsch-Norwegische Gesellschaft.

Die "Deutsch-Norwegische Gesellschaft" führte auch in diesem Jahre wieder von Weihnachten bis Neujahr eine zwanglose gesellige Zusammenkunft im Hochgebirge durch, zu der von norwegischer Seite eine Reihe führender Persönlichkeiten erschienen waren. Anwesend waren u.a. die Minister Prytz und Riisnäs, der Höchstgerichtsjustitiarius Mohr, die Höchstgerichtsrichter Aslaksen, Reichborn-Kjennerud, Helseth und Apenes sowie Reichsjägermeister Holm. Die deutsche Beteiligung war außerordentlich schwach. An dieser Zusammenkunft im Hochgebirgshotel von Gausdal, die recht befriedigend verlief, und für die interne Vereinsarbeit eine weitere Stärkung bedeuten dürfte, nahmen insgesamt etwa 200 Mitglieder der Gesellschaft teil. Bei einer in diesem Rahmen durchgeführten Veranstaltung, deren Einkünfte dem Frontkämpferkontor in Oslo zur Verfügung gestellt werden sollten, erreichten die einkommenden Beträge die Höhe von über 10.000 Kronen.

Die Zweiggründung der "Deutsch-Norwegischen Gesellschaft" in Bergen ist während der letzten beiden Monate mit eigenen gut gelungenen Vortragsveranstaltungen in die Erscheinung getreten. Seitens der Dienststelle Bergen des Reichskommissariates ist der im Aufbau begriffenen Zweiggruppe nicht zuletzt hinsichtlich der Versorgung mit Vortragshaltern eine besondere Unterstützung zuteil geworden.

F i l m .

Es konnte wiederholt festgestellt werden, daß der schwedische Film nicht nur mengenmässig im Kinoprogramm stark vertreten ist, sondern auch in steigendem Masse vom norwegischen Publikum gegenüber anderen Filmen bevorzugt wird.

So ist es durchaus bezeichnend, daß z.B. in Oslo der schwedische Lustspielfilm "Fräulein Wildkatze" und der schwedische Arztfilm "Der Streit geht weiter" besser besucht werden als vergleichsweise die beiden deutschen Filme "Quax der Bruchpilot" und "Rembrandt", wenn auch die beiden letzten Filme einen relativ guten Erfolg zu verzeichnen haben.

Auch in Bergen wurde die Erfahrung, daß die deutschen Filme trotz besserer Qualität nicht so gut aufgenommen werden wie die schwedischen, erneut bestätigt. So fand der Film "Friedemann Bach" wie die meisten ernsten deutschen Filme beim norwegischen Publikum so wenig Verständnis, daß er schon nach einigen Tagen wegen des schlechten Besuches vom Programm abgesetzt werden mußte. Der deutsche Film "Die große Liebe" hat zwar einen ausgesprochen guten Erfolg auch beim norwegischen Publikum. Jedoch ist hierbei zu berücksichtigen, daß in diesem Film Zarah Leander die Hauptrolle spielt, die schon wegen ihrer schwedischen Abstammung hier sehr populär ist und bei der z.Zt. kritiklosen Begeisterung der Norweger für alles Schwedische einen Publikumserfolg sichert.

Besondere Beachtung fand in Bergen auch der schwedische Film "Snapphaner", der ein Straßenträberthema zum Inhalt hat. Bei diesem Film macht sich ebenso wie bei dem z.Zt. in Oslo laufenden französischen Film "Die Angeklagten" die Neigung eines Teiles der norwegischen Kinobesucher zur politischen Vergleichsziehung bemerkbar. Der Film "Snapphaner" zeigt Szenen, in denen der Befehl zum Niederbrennen von Häusern als Strafe für einen Anschlag auf einen Militärtransport gegeben wurde. Hierbei waren nach dem Bericht eines norwegischen Kinobesuchers Bemerkungen zu hören wie "genau wie bei den Deutschen.." usw.

Der französische Film "Die Angeklagten" hat das Thema eines Justizmordes zum Vorwurf. Hier wird ein Unschuldiger, der wegen seiner Ähnlichkeit mit dem Anführer einer Straßenräuberbande irrtümlich verhaftet wurde, zum Tode verurteilt und hingerichtet. Auch dieser Film gab einem Teil der Besucher Anlaß, nachher Vergleiche allgemeiner Art mit den "unschuldig" hingerichteten Norwegern zu ziehen, wobei besonders wieder der "Fall Gleditsch" und die Drontheimer Geiselausschüsse angeführt werden.

Gegenüber der zahlenmäßig und künstlerisch starken Deutschen und anderen ausländischen Konkurrenz hat die an sich schon schwache norwegische Filmproduktion in dem neuen norwegischen Film "D'aekke te aa tru" (Es ist nicht zu glauben) einen starken Rückschlag erlitten. Nachdem der letzte norwegische Film "Jeg drepte" ("Ich tötete") allgemein als eine besondere Leistung und als ein Zeichen der Aufwärtsentwicklung in der norwegischen Filmkunst bewertet wurde, hat der neue Film umso mehr enttäuscht und durchweg eine vernichtende Kritik erfahren. Daß der Film bisher trotzdem einen Rekord-Besuch aufzuweisen hat, ist ein Beweis dafür, daß die Spekulation der Produzenten auf die Instinktilosigkeit des norwegischen Kinopublikums richtig war. In den wirklich an guten Filmen interessierten Kreisen tröstet man sich jedoch mit der Hoffnung auf die kommenden norwegischen Filme, die den Forderungen einer "nationalen" Filmproduktion gerechter werden sollen. Großes Interesse scheint hierbei für den geplanten Grieg-Film zu bestehen, der in Anbetracht der Vorbereitungen für die in diesen Jahre anlässlich des 100. Geburtstages des Komponisten stattfindenden Grieg-Feiern eine besondere Aktualität gewinnt. In diesem Zusammenhang wurde in einem Zeitungsartikel ("Fritt Folk" vom 4.1.43) gegen den schwedischen Plan eines Musikfilms über den bekannten norwegischen Komponisten protestiert. Hierbei wies man auch darauf hin, daß vor einiger Zeit ähnliche von deutscher Seite gehegte Pläne bezüglich eines Grieg-Filmes auf Grund der Bemühungen des Filmdirektorats wieder aufgegeben worden seien. Die deutschen Filmbehörden hätten das größte Verständnis für den norwegischen Standpunkt gezeigt, wonach es wenig wünschenswert sei, daß ein

Film über einen der größten nationalen norwegischen Künstler im Ausland hergestellt werde. Man erwarte daher, daß die Schweden das gleiche Verständnis entgegenbringen würden. Nach den bisherigen norwegischen Filmleistungen erscheint es jedoch zweifelhaft, ob man hier einen besseren Grieg-Film als in Schweden oder gar in Deutschland herstellen kann.

Auch die norwegischen Wochenschauen und Kulturfilme haben bisher noch nicht das Niveau erreicht, das man von den deutschen Erzeugnissen dieser Art gewöhnt ist. Dies trifft ebenso für einen norwegischen Weihnachtsfilm "Kimer i klokker" (Glockenläuten) zu, der als Kurzfilm in Vorprogramm verschiedener Kinos gezeigt wurde. Er sollte eine Art verfilmter "Weihnachtsstimmung" darstellen, war aber nur ein Sammelsurium von winterlichen Landschaftsaufnahmen und biblischen Weihnachtsbildern, die teilweise nahe die Grenze des religiösen Kitsches streiften. Dieser Film fiel umso mehr ab, als das Publikum Gelegenheit hatte, ihn mit der deutschen Weihnachtswochenschau zu vergleichen, in der teilweise ähnliche Motive (z.B. Kinder unter dem Weihnachtsbaum) aber in fotografisch und inhaltsmäßig wertvollere Form enthalten sind.

Zu den deutschen (Auslands-)Wochenschauen der letzten Zeit äußerte sich ein (deutschfreundlicher) Norweger dahingehend, daß man einerseits in militärischen Teil der Wochenschauen zu viel Schlachtenlärm, "Tod und Verderben" zu sehen bekomme, während man andererseits in ersten allgemein-politischen Teil besonders Reportagen von der Wirtschaft und den sozialen Leistungen des heutigen Deutschlands vermisse. In der Wochenschau Nr. 583 z.B. seien die Aufnahmen von den Fliegerangriffen in Nordafrika gegen britische Stützpunkte zwar technisch gesehen glänzend, doch sei es fraglich, ob diese Bilder für ein norwegisches Publikum nicht etwas zu realistisch wären. Dagegenüber wurden die Bilder von der Kaukasusfront in der Wochenschau Nr. 587 positiv hervorgehoben, die in erster Linie durch die Ski-Aufnahmen und die bergsteigerischen Leistungen eines

- 20 -

Spähtrupps deutscher Alpenjäger interessierten. In dem oben erwähnten Sinne wurden weiterhin auch alle Bilder, die den wirtschaftlichen Nutzen der besetzten Ostgebiete zeigen, als wirksam bezeichnet, wie z.B. in der angeführten Wochenschau Nr. 587 die Aufnahmen von der Baumwollernte am Asowschen Meer oder ebenso die Bilder von der Zuckerrüben-ernte in Belgien. Die positiv gemeinte norwegische Kritik lautet daher: "Zeigt Bilder, die beweisen, daß der deutsche Sieg nicht nur durch die Waffen, sondern auch durch die wirtschaftliche Stärke garantiert ist."

- 29 -

Schrifttum.

Auf den Gebiete des Schrifttums ist die nahezu sensationelle Neuerung zu vermerken, daß der Verleger Gunnar Stenersen, der nach der Besetzung Norwegens die Herausgabe des weitaus größten Teils der politischen Schriften übernommen hatte, sich von dieser politischen Verlagstätigkeit gänzlich zurückzieht. Er selbst begründet seinen Entschluß damit, daß sein Vater, der Inhaber des Verlages J.M. Stenersen, alt und kränklich sei, so daß er dessen Aufgaben mit übernehmen müsse. Damit aber werde ohne die geplante Einschränkung sein Betrieb "zu unübersichtlich".

Vertrauliche Meldungen über diese Angelegenheit stimmen jedoch sämtlich dahingehend überein, daß der wirkliche Grund für Stenersens politischen Rückzug in einer Wandlung seiner politischen Auffassung liege. Diese Ansicht wird auch von Stenersens Angestellten vertreten. Bestätigt wird sie weiter durch eine Reihe von Beobachtungen aus den letzten Monaten, die Stenersens "politische Überzeugung" in ein sehr eigentümliches Licht rücken. So wird beispielsweise berichtet, daß er unmittelbar nach Bekanntwerden der britisch-amerikanischen Landung in Nordafrika mit sämtlichen Rechnungen, die er für deutsche Aufträge noch vorliegen hatte, zur deutschen Kasse gegangen sei, um sie sich bezahlen zu lassen. In gleicher Weise habe er das Kulturdepartement um Begleichung noch offener Rechnungen gebeten. Mehrere Bekannte Stenersens, darunter sogar außerhalb der NS stehende, seien von diesen in letzter Zeit besorgt gefragt worden, was wohl mit den Norwegern geschehen werde, die sich für die NS exponiert hätten, falls die Alliierten den Krieg vielleicht doch gewinnen. In gleichen Lichte dürfte Stenersens Bemühen zu sehen sein, die Leitung des gleichgeschalteten Tennis-Sportverbandes abzugeben.

*Tillegget til Stenersens avis i Aftenposten  
20. 12. 1941*

-- 3\* --

Mit Zustimmung von Minister Fuglesang soll das politische Schrifttum in demselben Rahmen, wie es bisher von Stenersen herausgebracht wurde, von einem neu zu gründenden "Centralforlag" übernommen werden, der formell als Aktiengesellschaft aufgezogen werden und dessen Vorstand aus Regierungssekretär T h r a n a , Advokat S t r ö n und den bisher bei Stenersen tätigen Verlagssekretär Kaare v. E i r s c h bestehen soll. Letzterer soll zugleich die Leitung des Verlages übernehmen. Abgesehen von einem geringen Aktienkapital soll der Verlag als Betriebskapital eine Summe von etwa 200 000 Kronen zur Verfügung gestellt bekommen, die den Gewinn aus den Schriften darstellt, die Stenersen für das Kulturdepartement in Kommission genommen hatte. Bezeichnend für Stenersen ist, daß er sich weigert, an den neuen Verlag den Teil der ihm zur Verfügung stehenden Papierquote abzugeben, der den Anteil der politischen Schriften an seiner bisherigen Gesamtproduktion entspricht. Ebensowenig stimmt mit der angeblich geplanten Einschränkung die Tatsache überein, daß Stenersen den neuen Verlag möglichst sofort aus seinem eigenen Verlagsgebäude heraushaben will, obwohl dort auch durch den Weggang der Deutschen Monatshefte in Norwegen Räume frei geworden sind.



- 31 -

d) Verwaltung und Recht.

Verwaltung: Mit dem 1. Januar 1943 lief für sämtliche Bürgermeister die Amtszeit ab. Nach § 4 der Verordnung vom 21.12.1940 über die Änderung der Gemeindeverwaltungsgesetze vom 10.9.1938 wurden sämtliche Bürgermeister am 1. Januar 1941 für 2 Jahre ernannt. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle wurden jetzt keine Neubesetzungen durchgeführt, sondern die bisherigen Gemeindeleiter wieder ernannt. In den Städten und Großgemeinden wurden grundsätzlich keine Veränderungen vorgenommen. In den 760 norwegischen Gemeinden sind 572 Bürgermeister in ihren Stellungen belassen bzw. wieder ernannt worden, 102 wurden neu ernannt und in den restlichen 76 Gemeinden kann mit einer baldigen Ernennung gerechnet werden.

Die in Norwegen bisher nebeneinander bestehenden Kommunalverbände, ein Landkommunen- und ein Stadtkommunenverband sind durch Gesetz aufgelöst worden und wurde ein einheitlicher norwegischer Kommunalverband, der jetzt sämtliche Gemeinden umfaßt, gegründet. Der neue Kommunalverband ist Rechtsnachfolger der beiden früheren. Das Gesetz soll in diesen Tagen veröffentlicht werden.

R e c h t : Am 21. Dezember 1942 erschien im norwegischen Gesetzblatt über die Arbeitspflicht ein vorläufiges Gesetz, das die Heranziehung der norwegischen Bevölkerung zur Durchführung unaufschiebbarer Arbeiten im Interesse des Staates und der Allgemeinheit vorsieht. Neben der persönlichen Arbeitsleistung kann auch die Zurverfügungstellung von Hilfsmitteln, wie Arbeitsgeräten aller Art sowie Zugkräften verlangt werden. Das Gesetz enthält außerdem eine Strafvorschrift, wonach im Unterlassungsfalle mit Geldbussen nicht unter 100 Kronen oder mit Gefängnis bis zu 3 Jahren oder mit beiden Strafen vorgegangen werden kann. Das Gesetz tritt am 31.12.1943 außer Kraft.

- 32 -

Innerhalb der Juristenschaft ist die Lage weiterhin ruhig. Die in den letzten Monaten, insbesondere vor Weihnachten 1942 erfolgten Haftentlassungen, insbesondere solche von Anwälten, haben sich unter den Juristen gut ausgewirkt. Beachtung fand eine Pressemitteilung über eine Mitte Dezember 1942 durchgeführte Tagung der NS-Juristengruppe Oslo, auf der Innenreichsrat Dahl und der Leiter der NS-Juristen, Höchstgerichtsrichter Vasbotten, Ansprachen hielten. Dahl kündigte ein neues Gesetz über die Kommunalverwaltung sowie ein besonderes Gesetz an, durch das den Fylkesmännern erhöhte Befugnisse gegeben werden sollen. Vasbotten wies u.a. darauf hin, daß die Juristen grosse und wichtige Aufgaben beim Aufbau des neuen Staates hätten. Im Anschluß an derartige Ausführungen wird, vor allem auch in Juristenkreisen, immer wieder die Frage aufgeworfen, in welchem Umfange der neue Staat souverän sein werde und wie er - staatsrechtlich gesehen - in das neue Europa eingebaut werden solle. In NS-Kreisen betont man, daß die Unklarheit über diese Frage viele Norweger veranlaßt, sich gegenüber NS und Deutschland abwartend zu verhalten.

e) W i r t s c h a f t .Ernährungswirtschaft.

Die Stimmung der Bevölkerung während der Weihnachtszeit war weitgehendst von der Lebensmittelversorgung abhängig. Allgemein hatte man sich grosse Hoffnungen auf Sonderzuteilungen gemacht und war hierin noch durch vielversprechende Äusserungen führender Männer bestärkt worden. So hatte z.B. der Fylkesmann und Fylkesfører von Bergen, A s t r u p , in einer am 4.12.42 stattgefundenen Sitzung der NS-Vertrauensleute konkrete Angaben über eine noch vor Weihnachten zu erwartende wesentliche Besserung der Lebensmittelversorgungslage gemacht. Die Worte Astrups wurden von der Bevölkerung als Versprechen angesehen und man nahm an, dass der Fylkesmann derartige Äusserungen nur unter der Voraussetzung abgegeben hätte, dass den Worten auch sofort die Tat folgen würde. Sehr bald nach der Sitzung wurde daher allenthalben von Sonderzuteilungen verschiedener Art für das Weihnachtsfest, von der Einlösung aller bisher wegen Warenmangels noch nicht eingetauschten Buttermarken und dergleichen gesprochen. Umso grösser war die Enttäuschung, als das Weihnachtsfest vorüberging, ohne dass eine Sonderzuteilung erfolgte. Die betroffenen Kreise erklärten, diese Gelegenheit habe wieder einmal bewiesen, wie wenig Glauben den Worten der Behörden geschenkt werden dürfte. Auch NS-Mitglieder sind der Ansicht, dass die Bevölkerung bei der augenblicklichen Lebensmittelknappheit nichts mehr beschäftige, als die Frage der täglichen Ernährung und die offiziellen Stellen müssten jedes Wort hierüber vorsichtig abwägen, weil enttäuschte Hoffnungen auf diesem Gebiete doppelt schwer empfunden würden.

Über die augenblickliche Ernährungslage heisst es in vorliegenden Berichten u.a., dass die Ansprüche der Bevölkerung, insbesondere der Arbeiter, nicht mehr annähernd befriedigt werden könnten, und dass damit gerechnet werden müsse, dass die Leistungsfähigkeit der Arbeiter und damit der Industrie nachlassen würde, wenn die Lebensverhältnisse sich weiterhin verschlechterten.

Das Frühstück der Arbeiter bestehe heute in der Regel nur noch aus trockenem Brot. Manchmal komme es vor, dass die Fleischrationen für Schwerarbeiter nicht ausgegeben werden könnten, weil kein Fleisch geliefert würde. Frischfisch sei ebenfalls, mit Ausnahme geringer Mengen Heringe, seit Wochen nicht mehr geliefert worden. Selbst Trocken- und Klippfisch, der bisher in ausreichenden Mengen vorhanden gewesen sei, beginne nun knapp zu werden und es bestehe vorläufig keine Aussicht, dass die Zufuhr in nächster Zeit wieder etwas besser würde. Die Hausfrauen wüssten praktisch nicht, was sie auf den Tisch bringen sollten. Der Speisezettel einer Arbeiterfamilie beschränke sich auf Kartoffeln, Brot, Hering oder Klippfisch.

Von den jungen Müttern würde sehr darüber geklagt, dass es schwierig sei, die Zusatzverpflegung für die Kleinkinder zu erhalten. Sehr oft müssten sie von einem Geschäft zum anderen laufen, ohne das Geringste zu bekommen. Häufig hätten sie keine Vollmilch erhalten und auch Magermilch sei zeitweise nur 4 mal in der Woche ausgegeben worden. Gemüse sei überhaupt nicht mehr zu haben. Das Versorgungsamt z.B. in Odde habe sich vom Versorgungsdepartement in Oslo eine Anweisung auf 150 to Kohlrüben erhalten, jedoch stehe noch nicht fest, wann diese geliefert werden könnten. Durch den Ausfall von Gemüse, Fischen und sonstigen Lebensmitteln sei die Bevölkerung gezwungen, in der Hauptsache ausschliesslich von Kartoffeln zu leben. Unter diesen Umständen müsse damit gerechnet werden, dass der Kartoffelvorrat, der eigentlich bis zum Herbst ausreichen soll, bereits im Frühjahr verbraucht sei. - In der letzten Zeit sei es häufiger vorgekommen, dass neu eingestellte Arbeiter in den Betrieben die Arbeit nur unter der Bedingung aufgenommen hätten, dass von den Betrieben für ausreichende Verpflegung gesorgt würde. In Gegnerkreisen würde die Lebensmittelknappheit zur gegnerischen Propaganda ausgenutzt, um die Bevölkerung gegen die Deutschen aufzuhetzen. In geschickter Form werde versucht, den Deutschen die Schuld für die Verhältnisse in die Schuhe zu schieben.

Die Butter- und Margarineverteilung bereitet sowohl den Versorgungsbehörden, als auch den Händlern erhebliche Sorgen und gibt der Bevölkerung zur Misstimmung Anlass. Von Ende Oktober

bis kurz vor Weihnachten war so gut wie gar keine Butter zu haben. Erst gegen Ende Dezember gelangte wieder etwas Butter zur Verteilung, worüber die Bevölkerung einerseits sehr froh, andererseits wiederum sehr enttäuscht war, weil die Höhe und die Art der Zuteilung nicht den auf Grund der Ankündigungen gehegten Erwartungen entsprach. Es konnten nicht, wie allgemein gehofft wurde, alle bisher noch nicht eingelösten Fettmarken eingetauscht werden, sondern nur ein kleiner Teil. Nach wie vor haben die meisten Verbraucher noch Fettmarken für mehrere Wochen, die sie wegen Warenmangel nicht los werden können. Z.B. ist von einer 11-köpfigen Familie bekannt geworden, dass sie noch für 9 kg uneingelöste Buttermarken hat. - Aus Bergen wird hierzu gemeldet, dass bei der Butterzuteilung kurz vor Weihnachten erstmalig ein neues von der Bergener Behörde angeordnetes Verteilungssystem in Kraft trat, das sowohl von den Kaufleuten als auch von den Verbrauchern allgemein beanstandet wird; ausserdem widerspricht es den vom Departement herausgegebenen Verkaufsvorschriften. Die Butter wird neuerdings nach Kundenlisten verkauft. Jeder Verbraucher erhält nur noch in dem Geschäft Butter, in dem er sich als Kunde eintragen liess. Die gesetzlichen Vorschriften lauten, dass der Verbraucher auf Grund seiner Fettkarten Anspruch hat, in jedem beliebigen Geschäft zu kaufen. Die Geschäfte sind verpflichtet, jeden als festen Kunden anzunehmen und dürfen keinen ablehnen. Einige Geschäfte haben dadurch eine sehr hohe Kundenzahl bekommen, während andere nur wenige Kunden haben. Die Butterzuteilung an die Geschäfte erfolgt jedoch nicht nach den Kundenlisten, sondern nach dem Umsatz des Jahres 1939. Diejenigen Geschäfte, die 1939 einen grossen Umsatz hatten, deren Kunden inzwischen aber zu anderen Geschäften abgewandert sind, können ihren Kunden verhältnismässig hohe Butterzuteilungen geben, während die Geschäfte mit grosser Kundenzahl jedem nur einen geringen Teil zukommen lassen können. Es haben daher bei der Zuteilung vor Weihnachten die Verbraucher in einigen Geschäften pro Person  $\frac{1}{2}$  kg Butter erhalten, während andere Geschäfte jeweils nur pro Familie oder Hausstand  $\frac{1}{2}$  bzw.  $\frac{1}{4}$  kg abgaben. Bei den letzteren sind die kinderlosen Haushalte gegenüber den kinderreichen Familien im Vorteil. Bei diesen war daher die Misstimmung besonders gross und sie erklären, dass sie offensichtlich

für ihre Kinder bestraft würden; es sei untragbar, dass alleinstehende Personen genau so viel, teilweise sogar mehr Butter bekämen, als Familien mit Kindern.

Für die Fischer und Seeleute, die sich vorübergehend in den Orten aufhalten, ist es unmöglich, Butter zu bekommen, weil sie nirgends als feste Kunden eingeschrieben sind. - Allgemein wird gewünscht, dass nunmehr endlich ein System gefunden wird, das eine gerechte Verteilung der vorhandenen Waren gewährleistet.

Im Gegensatz zu dem Mangel an Lebensmitteln in der Weihnachtszeit bei der arbeitenden Bevölkerung hat es sich gezeigt, dass die wohlhabenderen Kreise und die Norweger mit "guten Beziehungen" sehr zufrieden gewesen sind, sich durch den Schwarzhandel ein "Friedensweihnachtsfest" zu verschaffen. Es sind jedoch ausserordentlich hohe Überpreise bezahlt worden. So kostete z.B. eine Gans im Schwarzhandel bis zu 200 Kr. Diese Zustände sind den notleidenden Bevölkerungskreisen bekannt geworden und haben noch wesentlich zur Verschärfung der Misstimmung beigetragen.

## Industrie und Schifffahrt.

Die Einladung norwegischer Wirtschaftsführer durch den Reichskommissar in Skaugum, welche in den "Meldungen aus Norwegen Nr. 49" ausführlich behandelt wurde, stand auch in der Berichtszeit in norwegischen Wirtschaftskreisen weiterhin zur Erörterung. Nach wie vor steht man dieser Veranstaltung positiv gegenüber. Verschiedenen Berichten zufolge wird jetzt die allgemeine wirtschaftliche und politische Lage von den Wirtschaftskreisen objektiver als früher beurteilt. Der tiefe Eindruck, den der Abend hinterlassen hat, liess die übliche Gerüchtebildung in den Hintergrund treten und machte einer allgemeinen Beruhigung Platz.

Das auf Grund der Zusammenkunft in Skaugum deutscherseits gezeigte Entgegenkommen, welches in der Freilassung einer grösseren Anzahl von Häftlingen zu Weihnachten, die zum großen Teil in hervorragenden Stellen der Wirtschaft tätig waren, zum Ausdruck kam, ist anerkennend von allen Kreisen gewürdigt worden. Man sieht darin den Willen zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit für die Zukunft und bedauert, daß derartige Veranstaltungen nicht schon früher vonseiten des Reichskommissars zur Durchführung gekommen sind. Ein Teil der eingeladenen Wirtschaftsführer ist sich jedoch nicht ganz klar darüber, was der Reichskommissar von ihnen erwartet und wie sie ihre loyale Mitarbeit ihm zur Kenntnis bringen können.

Führende Wirtschaftler der NS, die zum Teil an dem Empfang teilnahmen, vertraten die Auffassung, daß die Fühlungnahme mit den zu einer loyalen Zusammenarbeit bereiten Wirtschaftsführern von Quisling hätte ausgehen müssen. Jetzt seien die der NS gegenüber ablehnend eingestellten Wirtschaftler mehr als zuvor der Ansicht, daß zwischen dem Reichskommissar und Quisling keine enge Zusammenarbeit bestehe. Der Reichskommissar habe zwar eine Basis der Verständigung zwischen der deutschen Zivilverwaltung und den norwegischen

Wirtschaftsführern geschaffen, während jedoch die NS nach wie vor isoliert sei. So begrüßenswert wie auch die Veranstaltung des Reichskommissars in Skaugum gewesen sei, so bedeute sie dennoch einen gewissen Prestigeverlust für die NS.

Von NS Seite ist man zur Zeit bemüht, den "Norwegischen Industrieverband" politisch auszurichten. Vor allem ist man bestrebt, schnellstens den Präsidentenposten mit einem NS-Mann zu besetzen. So versucht zur Zeit insbesondere Direktor Whist Generalkonsul Hildisch zur Annahme dieses Postens zu bewegen. Whist, sowie der NS-Ombudsmann für Industriefragen, Disponent Werner, haben wiederholt längere Besprechungen mit Hildisch in dieser Angelegenheit geführt. Hildisch hat jedoch die Annahme des Präsidenten-Postens bisher abgelehnt, und zwar weil er sich erstens zu alt fühlt und sich zweitens als früheres Mitglied einer Freimaurerloge auch nicht der Kritik gewisser Parteikreise aussetzen möchte. Auf Grund der ablehnenden Haltung Hildischs brachte Disponent Werner diesem gegenüber zum Ausdruck, daß die NS keinen anderen Mann für diese wichtige Stellung benennen könnte, besonders keinen, der auch von den Deutschen akzeptiert würde. Man ist der Ansicht, daß die deutschen Behörden bei einer Ernennung des Generalkonsuls Hildisch zum Präsidenten des Norwegischen Industrieverbandes keinen Einspruch erheben würden. Von NS-Seite wurde weiter erklärt, daß Hildisch der NS einen großen Dienst durch die Annahme des Präsidentenpostens erweisen würde, da gerade in Bezug auf den Norwegischen Industrieverband grössere Schwierigkeiten beständen und seine Einsetzung noch im Januar 1943 notwendig erscheine. Direktor Whist beabsichtigt Quisling in dieser Angelegenheit aufzusuchen und ihn zu bitten, Hildisch den Befehl zu geben, diese Aufgabe zu übernehmen.

Allgemein sind in der Berichtszeit vonseiten der Industrie Klagen über die Zuteilung an Heizungsmaterial, insbesondere Koks und Brennholz bekannt geworden. Der Koks-mangel ist in einzelnen Betrieben derart groß, daß die Betriebsführer sich wegen der Aufrechterhaltung der Produktion ernste Sorgen machen.



Ähnlich wirkt sich der Mangel an Brennholz aus. Als Grund für diesen Zustand werden die schlechten Verkehrsverhältnisse und der überaus große Wehrmachtsbedarf angegeben.

Einige Unternehmer brachten in Bezug auf die Brennstofflage zum Ausdruck, daß es ihnen auf Grund technischer Schwierigkeiten oft sehr schwer falle, die geforderte Leistung aufrecht zu erhalten. Der ihnen des öfteren gemachte Vorwurf, daß sie aus politischen Gründen die Produktion drosselten, sei in keiner Weise zutreffend.

Um die Lage im Reederverband zu klären und die abseits stehenden Reeder für eine loyale Mitarbeit zu gewinnen, versuchte der Präsident des Reederverbandes, Schiffsreeder Stenersen, über den Schiffsreeder Nils Astrup eine Verbindung zu den dem Reederverband gegenüber ablehnend eingestellten Reedern herzustellen. Astrup sollte versuchen, einen Fachbeirat aus bekannten Reedern zusammenzustellen und in den Reederverband einzubauen. Astrup, der auch gewillt war, Stenersen entgegenzukommen, erklärte diesem nach kurzer Zeit, daß er sich mit 10 bedeutenden Reedern in Verbindung gesetzt und diese zur Mitarbeit aufgefordert habe. Alle Reeder hätten ihm jedoch ablehnenden Bescheid zukommen lassen. Trotzdem will aber Astrup weiterhin seine Bemühungen fortsetzen, um Kontakt mit den Reedern zu bekommen und die Isolierung der heutigen Leitung des Reederverbandes zu sprengen.

Der Präsident des Reederverbandes, Stenersen, sieht nunmehr auf Grund des Scheiterns seiner Bemühungen seine Stellung und die des Reederverbandes auf die Dauer als sehr gefährdet und nicht mehr tragbar an, wenn ihm nicht das Reichskommissariat volle Unterstützung gewährt und in allen die Schifffahrt betreffenden Fragen eng mit dem Reederverband zusammenarbeitet.

Da die Entwicklung des Reederverbandes seit der Einsetzung des Präsidenten Stenersen nicht den Wünschen der NS entspricht und nichts mehr mit einem Fachverband der Reeder zu tun hat, will Stenersen an den Ministerpräsidenten Quisling herantreten, um eine Änderung dieser Verhältnisse herbeizuführen. Der überwiegende Teil der Reeder bezahlt seit der Neugründung des Verbandes keine Beiträge und lehnt die Anerkennung der derzeitigen NS-Leitung ab.

- 40 -

Handwerk.

Auf Einladung des Leiters des norwegischen Handwerkerverbandes, G u n d e r s e n, besuchten der Chef des Handelsdepartements, Minister B l e h r, und der NS-Beauftragte für das norwegische Wirtschaftsleben, Dir. Alf W h i s t, den norwegischen Handwerkerverband, wobei ihnen die Vorsitzenden der einzelnen Landesverbände vorgestellt wurden. In seiner Begrüßungsansprache erklärte Gundersen u.a.:

Die Geschichte hat uns gelehrt, dass ein Land, welches keinen Wert auf einen gesunden Handwerksstand legt, sich in Auflösung befindet und zugrunde geht. So negativ wie der Liberalismus und Marxismus dem Handwerk gegenüberstehen, so positiv bejaht der Nationalsozialismus einen gesunden Handwerksstand.

Sehen wir auf andere junge Nationen Europas, wie Deutschland, Italien, Rumänien, Ungarn und Spanien, so sehen wir überall, dass die Einstellung zum Handwerk gleich positiv ist. Es genügt wohl an die Ausstellung "Handwerk und Technik" zu erinnern, die auf Initiative des Reichskommissars kürzlich in Oslo gezeigt wurde. Jeder, der diese Ausstellung besuchte, erhielt ein klares Verständnis, welche Werte das Deutsche Reich in einem gesunden Handwerk sieht. Ich will nicht, Herr Minister und Herr Bevollmächtigter, dass Sie den Eindruck bekommen sollen, dass wir Handwerker ein Sonderrecht auf Kosten der anderen Berufe beanspruchen, das ist bei weitem nicht der Fall, wir wünschen, den Platz zu haben, den das Handwerk fördern kann, dank seiner Leistungen und dank der Werte, die es uns allen gibt.

Nach der Rede des Gundersen dankte Minister Blehr für die Einladung und erklärte, dass es ihm eine grosse Freude sei, dass der Wiederaufbau des Handwerks so weit gediehen ist, Er versprach als Chef des Handelsdepartements, alles zu tun, um das gute, kulturschaffende Handwerk zu fördern und wünschte dem Handwerk für die zukünftige Arbeit alles Gute.

- 41 -

Der Besuch von Minister Blehr im norwegischen Handwerkerverband hat insofern in Handwerkskreisen einen gewissen Eindruck gemacht, als es das erste Mal in der Geschichte des Handwerkerverbandes ist, dass der Chef des Departements, dem das Handwerk unterstellt ist, einen offiziellen Besuch in den Verbandsräumen abgelegt hat.

### Finanzwirtschaft.

#### Banken.

Der Leiter des norwegischen Bankverbandes, G u n d e r s e n, hat kürzlich die Richtlinien für die Durchführung der Verordnung vom 28.11.42 über den norwegischen Bankverband ausgearbeitet und sie verschiedenen positiv eingestellten Bankleuten zur Kenntnis gegeben. Die Richtlinien wurden sowohl im Finanzdepartement als auch vom NS-Beauftragten für Wirtschaftsfragen, Dir. Whist, und insbesondere von dem NS-Beauftragten für Bankfragen, Dir. Schlytter-Henrichsen, insofern kritisiert, als § 4 u.a. vorsah, dass der Vorstand Sitzungen abhält, wenn der Vorsitzende es für notwendig findet, jedoch mindestens zweimal im Jahr. NS-Bankkreise vertreten den Standpunkt, dass diese Formulierung auf Einfluss von gegnerischen Bankkreisen hin bewusst so gewählt worden war, um zu erreichen, dass der Bankverband so wenig wie möglich (zweimal jährlich) in Erscheinung tritt. Die Richtlinien sind nunmehr von Direktor Schlytter-Henrichsen umgeändert und dem Finanzdepartement zur endgültigen Genehmigung übersandt worden, nachdem sich Direktor Gundersen hiermit ebenfalls einverstanden erklärt hat. Nunmehr hält der Vorstand Sitzungen ab, wenn der Vorsitzende es für notwendig hält, oder ein Mitglied des Vorstandes es wünscht.

#### Finanzdepartement.

Seitdem der frühere Fylkesmann v. Hirsch als Expeditionschef in das Finanzdepartement berufen wurde, hat Minister Prytz hauptsächlich mit diesem alle grundsätzlichen Fragen

- 42

besprochen und Finanzrat Sandberg zur Beratung kaum mehr hinzugezogen. Finanzrat Sandberg soll sich daher entschlossen haben, aus dem Finanzdepartement auszuscheiden, doch beabsichtige er zuvor, die Stellungnahme des Reichskommissariats einzuholen.

Im Falle eines Rücktritts von Sandberg würde dieser sofort automatisch zum Vorsitzenden der norwegischen Bankvereingung, die zurzeit vertretungsweise von Direktor Thorsteinson, Bergen, geleitet wird, ernannt, und als solcher auch Vorstandsmitglied im norwegischen Bankverband werden.

Nach einer Mitteilung des Chefsekretärs der Bank- und Sparbankinspektion, Salicath, hat Finanzrat Sandberg zu dem Leiter der Bank- und Sparbankinspektion, Isaksen, die engsten Beziehungen. Isaksen äusserte sich dahingehend, dass im Falle eines Rücktritts von Sandberg, auch er sich gezwungen sehen würde, von seiner Stellung zurückzutreten.

#### Arbeit und Sozialwesen.

##### Fachliche Landesorganisation.

Seit ungefähr 1/4 Jahr bestehen zwischen mehreren Mitgliedern des Sekretariats der fachlichen Landesorganisation gewisse Differenzen, die teilweise auf die unkluge Personalpolitik und die Unfähigkeit des Vorsitzenden der Landesorganisation, Fossum, zurückzuführen sind.

Im November 1942 hat Fossum seinen Vertreter, Erling Olsen, aus seiner bisherigen Stellung (Vizevorsitzender) entfernt und ihn zum Leiter des "Kommuneforbundes" ernannt, der bisher von Haakon Meyer geleitet wurde. Haakon Meyer wurde von Fossum mitgeteilt, dass er aus der fachlichen Landesorganisation entfernt sei und er die Räume des "Kommuneforbundes" nicht mehr zu betreten habe. Als Erling Olsen als Vizevorsitzender der fachlichen Landesorganisation abgesetzt wurde, beabsichtigte er, sich von der Gewerkschaftsarbeit vollkommen zurückzuziehen. Er teilte dies Minister Lippestad

- 43 -

mit, der Erling Olsen jedoch veranlasste, in seiner Stellung zu bleiben. Inzwischen hatten sich die Differenzen zwischen Fossum und Erling Olsen derart zugespitzt, dass Erling Olsen in den ersten Tagen des Januar aus der fachlichen Landesorganisation austrat und dies den einzelnen Vertrauensmännern des "Kommuneforbundes" in 200 - 300 Rundschreiben mitteilte. Fossum liess daraufhin am 11. Januar 1943 Erling Olsen von der norwegischen Staatspolizei festnehmen mit der Begründung, es bestehe der Verdacht, dass Olsen nach Schweden zu flüchten beabsichtige. Erling Olsen wurde am gleichen Tag aus der Haft entlassen, da sowohl bei der norwegischen Staatspolizei als auch bei der Deutschen Sicherheitspolizei kein Grund zur weiteren Inhaftierung vorlag und auch keine Anhaltspunkte für eine beabsichtigte Flucht des Erling Olsen nach Schweden bestanden.

Wenn auch Erling Olsen, besonders durch sein Privatleben in den letzten Monaten, in Gewerkschaftskreisen sehr an Ansehen verloren hat, so ist doch zu bemerken, dass Erling Olsen seit mehreren Jahren Mitglied der NS und der Kampforganisation ist und sich schon unter der Leitung von Tangen offen zur NS bekannte und für eine deutsch-norwegische Zusammenarbeit eintrat.

Die Tatsache, dass auch ein Mann, wie Kaare R e i n, der Sekretär in der fachlichen Landesorganisation ist und als einer der fähigsten Sekretariatsmitglieder gilt, schon mehrfach geäußert hat, dass er bisher nur im Interesse der "grossen Sache" nicht aus der Landesorganisation ausgeschieden sei, muss als ein Beweis dafür gewertet werden, dass Erling Olsen nicht aus politischen Gründen zurückgetreten ist, sondern in der Hauptsache deswegen, weil er keine Grundlage mehr sah, mit Fossum weiterhin zusammenzuarbeiten.

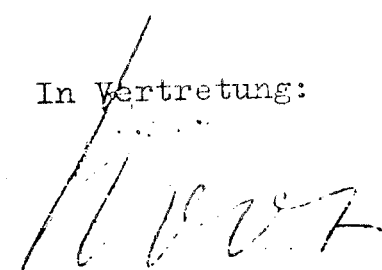
In Übereinstimmung zwischen dem Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD, dem Leiter der Abteilung Arbeit und Sozialwesen, dem Einsatzstab und Minister Lippestad wurde be=

- 44 -

schlossen, Erling Olsen seinem Wunsch entsprechend in einem mittelgrossen deutschen Betrieb, nach Möglichkeit in Leipzig oder Dresden, Gelegenheit zu geben, die sozialen und organisatorischen Verhältnisse zu studieren.

Minister Lippestad hat vor einigen Tagen Ministerpräsident Quisling über die Zustände in der Leitung der fachlichen Landesorganisation Vortrag gehalten und zum Ausdruck gebracht, dass es zweckmässig erscheine, Fossum als Vorsitzender der fachlichen Landesorganisation zu entfernen und ihn gegebenenfalls zum Fylkesfører in Nordnorwegen zu ernennen. Quisling hat bisher hierzu keine Stellung genommen.

In Vertretung:



Sturmbannführer.